

Gemeinnützige Blätter

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung.)

1828.

LXXIII.

11. Sept.

Der Stier, und die Fliegen.

Den Stier mißhandelten die Fliegen,
Und fruchtlos ihre Rüsselgier
Mit Schweif und Stampfen zu besiegen,
Bemühte sich das edle Thier.
Da höhnt' ihn überdies noch eine
Der Quälerinnen: „Schäme dich
Koloß! du tobst; und dennoch keine
Von uns darum bekümmert sich.
Wozu dena Horn und Schweif als Waffen,
Als Vorzug, sind dir angeschaffen,
Wenn selbst ein winziges Insekt
Dich wehrlos trifft, und sticht und neckt?“
Der Stier erseufzt', und „Ungeziefer,
Nichtswürdiges, verstumme!“ rief er;
„Wehrlos bin ich nur gegen euch;
Weil Fliegen mich mit ihren Lücken
Beschleichen dürfen hinter'm Rücken.
Doch komm't mir maulgerecht! sogleich
Bringt euch, und Hundert' eures Gleichen,
Ein einz'ger Nasenhauch zum weichen.“

Seh unter deines Gleichen bloß,
Dünkst du vor ihnen groß dich, groß!

Warnung. Aus Frankreich, 25. Aug. „Zwey Herren, Bouillard und A...n, gingen, nach einem etwas vielleicht zu reichlich genossenen Frühstück, bei Maçon auf die Jagd. Es war sehr heiß; sie kamen an den Saum eines dichten feucht gelegenen Gebüsches; A., welcher voranschritt, trug Bedenken hineinzugehen, weil gerade um die Zeit der stärksten Sonnenwärme (es war um 11 Uhr) die Reptilien am meisten zu fürchten sind; B. meynt, die Sache sey so gefährlich nicht, er geht hinein, und sein Freund folgt ihm. Kaum aber hat er einige Schritte gethan, als er aufschreyt, weil er einen Stich in den Fuß, wahrscheinlich von einer Viper, fühlt. A. wird jetzt seinerseits ungläubig; er

sucht seinen Gefährten über die Natur des Stichs zu beruhigen, und bewegt ihn, weiter zu gehen. Indes empfindet Bouillard heftige Schmerzen, und da er an einen lichten Fleck im Walde kommt, zieht er den Stiefel aus, um nach der Wunde zu sehen. Ein heftiger Schreck befällt ihn, als er einen Biß erkennt, aus dem einige Blutstropfen hervorquellen. Sogleich begaben sich Beide nach dem Gehölz von Givry, eine Viertelstunde weit, ohne, wie die Landleute der dortigen Gegend pflegen, eine stark zusammenziehende Bindung über der gebissenen Stelle anzubringen. A. kommt zuerst an, und fordert Hilfe bei einem Gutbesitzer in der Nähe. Man gibt ihm flüchtiges Alkali, womit er die Wunde seines Freundes wäscht, ohne jedoch Schröpfköpfe aufzusetzen. Fünf Minuten später begann der Kranke sich zu erbrechen; da er jedoch noch unverdaute Speisen ausbrach, so glaubte man, seine Uebelkeit rühre nur von Indigestion her. In dieser Überzeugung gab man ihm viel Thee zu trinken. Da jedoch Bouillard's Zustand sich von Minute zu Minute verschlimmerte, so brachte man ihn auf einem Wagen nach Maçon, wo er sechs Stunden nach dem Biß ankam. In Folge einer ärztlichen Consultation, wobei sehr verschiedene Meynungen sich geltend machten, setzte man ihm zwanzig Blutegel an den Fuß. Dadurch wuchs die heftige Bestürzung des Kranken, und seine physischen und moralischen Kräfte verließen ihn plötzlich. Trotz dem setzte man ihm am andern Tag noch fünfzehn Blutegel auf den Magen; von dem Augenblick an fiel der Kranke in gänzliche Abspannung; am zweyten Tag darauf früh, 60 Stunden nach dem Biß, starb er."

D e n k w. Aus dem Württemberg'schen. „Im

vorigen Jahr ging der Wundarzt Mehrer aus Pienzingen OberAmts Maulbronn nach Ungarn; er lernte dort die Zucht und die Behandlung der BlutEgel kennen, und brachte eine große Menge derselben mit. Er hat nun einen 10 Morgen großen See damit bevölkert, und treibt die Zucht der BlutEgel so sehr in's Große, daß er dieselben Centnerweis abgeben kan. (Man rechnet 50,000 Stück BlutEgel auf einen Centner.) Die BlutEgel vermehren sich so sehr, daß der ganze See damit angefüllt ist, und von ihnen alle Fische nebst anderen im Wasser lebenden Thieren getödtet wurden. Ein Stock einen Augenblick in's Wasser getaucht, wird mit Hunderten davon bedeckt zurückgezogen."

Zur Literatur und Kunst. Die Academie française hatte die Preisaufgabe ausgeschrieben: „Bestimmung der Fortschritte, welche die franzöf. Sprache u. Literatur von Franz I. Zeit bis zum Jahr 1610 gemacht hat.“ Es waren sieben Antworten eingegangen, von denen zweye, der H. H. Charles und Strardin, preiswürdig befunden wurden. Beide junge Schriftsteller hatten schon einmal durch Lobschriften auf de Thou und auf Bossuet den Preis davon getragen. Um beide auch jetzt belohnen zu können, hat der Minister des Innern den Preis verdoppelt, so daß jeder der Bewerber eine Medaille, 1,500 Fr. an Werth, empfing. — Von Rossini in Paris ist eine neue Oper erschienen, „Le Comte Ory“, Vaudeville von Scribe. Der MusikHändler Troupenns kaufte ihm die Partitur davon für 10,000 Fr. ab. — In London hatte Olle Sontag für ihren dreymonathlichen Aufenthalt 100,000 Fr. bezogen; in Paris bekommt sie bei ihrem Engagement an der

Oper für neun Monathe nur 50,000 Fr. — Der geschätzte Schauspieler Friedr. Gehlhaar ist am 25. v. M. zu Haarbürg, als er eben nach Hamburg zu seiner Familie übersehen wollte, plötzlich am Schlagfluß gestorben. — In Weimar ist am 28. v. M. Pius A. Wolff, seit 1816 k. preuß. HofSchauspieler, (ein geborner Augsbürger), aus dem Bode zu Ems zurückkehrend, 45 Jahre alt, an der Halbschwindsucht gestorben. Er hatte sich unter Göthe und Schiller 1804 in Weimar zum dramatischen Künstler gebildet, zeichnete sich als solcher rühmlichst aus, und war auch ein guter dramatischer Dichter. („Unser Verkehr“ ist von ihm.)

Techn. Denkw. Verfahren der Araber, um Bogen zu sprengen oder zu wölben. In Bussorah, wo kein anderes Holz, als die Dattelpalme ist, deren Stamm kaum einen Kohlstumpf an Dicke übertrifft, werden die Bogen von den Arabern auf folgende Weise verfertigt: Der Maurer beschreibt mit einem Nagel und mit einer Schnur auf der Erde einen Halbkreis; auf diesen legt er seine Ziegel, küttet diese mit Mörtel zusammen, und wenn er so den Bogen bis auf den Schlußstein vollendet hat, hebt er ihn sorgfältig auf, und stellt die beiden Schenkel auf die Mauer, an welcher er ihn anbringen will. Dieser Bogen, der nur halb Ziegel dick ist, dient statt der hölzernen Form zur Vollendung des darnach zu erbauenden Bodens oder Gewölbes.

Techn. Andeutungen. Canavaß wasferdicht zu machen. Ein alter engl. Soldat empfiehlt im Mech. Magaz. Nr 249, folgende Composition: Man menge in einem Gefäße, das so viel Blut fassen kan, als einem abgestochenen Schaf entströmt, mit dieser Menge Blutes ein

halbes Pfund fein gepulverten Kalk, rühre diesen mit dem Blute wohl zusammen, und reibe die Mischung mit einem Lappchen fest in den Canavaß ein, den man zu diesem Zweck straff ausspannen muß. Nachdem derselbe vollkommen trocken geworden, überstreicht man ihn mit Lampenschwarz und Del, und dieser Überzug wird dann wie Leder unter der Bürste glänzend werden. Jedes andere Blut, als Schafblut, das hier nur um nicht in der Menge zu fehlen, angegeben ist, dient eben so gut. Alle engl. Soldaten, die im letzten Feldzug auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung dienten, kennen und loben diese Ledermacherey. — Rütt im Wasser. Hr Marsh, Schiffsbaumeister zu Charlestown in Nordamerika, empfiehlt eine Mischung, um den Kiel der Schiffe unter dem Beschlage vor dem Verderben zu schützen. Er lernte dieselbe von einem alten Spanier kennen, der sein Schiff bei ihm ausbessern ließ. Dieser dem Wasser widerstehende Rütt besteht aus dem besten gebrannten Kalk, der mit so wenig Wasser als möglich gelbscht wird, damit er in Staub zerfalle, und nachdem er erkaltet ist, durch ein feines Drathsieb durchgeseiht und mit Fischthran zu einem weichen Rütt angemengt wird, den man leicht mit der Kelle auftragen kan. Es wird übrigens auffer dem zum Löschen nothwendigen Wasser nicht ein Tröpfchen desselben zugesetzt. Dieser Rütt erhärtete über Nacht so schnell im Seewasser, daß er mit keiner Gewalt mehr vom Schiffe wegzubringen war. Zu einem Schiff von ungefähr 450 Tonnen Last brauchte Hr Marsh ungefähr 5 Fässer Kalk und 180 Gallons Thran. Er wünscht nun, daß man diesen Rütt auch bei'm Wasserbau versuchen möge, da er so äu-

ferst schnell unter Wasser erhärtet, und von Tag zu Tag wo möglich noch härter wird. —
 Honigreinigung. Vom Hn Apotheker B. Menegazzi. (S. Cattaneo's Giornale di Farmacia - Chimica. Juniheft d. J.) Der Honig wird mit einem Drittel Wasser gemengt, gekocht, und es wird ihm dann etwas von einem gesättigten GalläpfelAbsud zugesetzt; dieser wird nun gehörig damit gemischt, und noch zwey oder drey Minuten lang damit im Sude erhalten, wo dann die Reinigung geschehen ist. Man sieht jezt in der Flüssigkeit eine Menge Flocken schwimmen, die sich endlich zu Boden setzen, und den Honig vollkommen durchsichtig zurücklassen, den man nur durch Wollentuch zu filtriren und abzurauhen braucht, um ihn in gehöriger Consistenz zu erhalten. Dieses Verfahren läßt sich bei jedem Honig, auch bei dem schlechtesten, anwenden; nur wird schlechter Honig dadurch in anderer Rücksicht nicht besser. Die Menge des zuzusetzenden GalläpfelAbsudes hängt von dem größeren oder geringeren Grade der Reinheit, und von der Güte der Galläpfel ab, daher man diesen Absud nur nach und nach und in geringer Menge so lange zuzusetzen hat, als Flocken sich zeigen. Nach jedem neuen Zugießen desselben muß wieder gekocht werden. Meistens reichen 4 bis 5 Quentchen Galläpfel auf 10 Pfund Honig (ApothekerGewicht) zu. Der Honig wird auf diese Weise vollkommen klar. Will man ihn noch reiner haben, so kan man ihn dann noch mit Kohle oder mit kohlensaurem Kalk behandeln.

Miscellen. Bei Ferd. Schmidt in Paibach sind alle Gattungen illyrischer Insecten, sowohl im Kauf zur Hälfte der Sturmschen Preise, als auch in vollem Werth gegen

Za
 ten
 der
 war
 Da
 ner
 tig
 sche
 ner
 Gru
 ges
 nig
 der
 wei
 trei
 Mi
 ser
 lan
 Jun
 Ba
 sche
 heu
 der
 Ma
 als
 50
 nec
 Fol
 auf
 hat
 te
 rer
 scho
 ein
 ge
 We

Tausch, zu haben. Man wendet sich in frankirten Briefen an Hn Schmidt in Laibach. — Bei der diesjährigen GewerbsAusstellung in Prag war auch ein ganz aus Glas gearbeiteter Damenhut zu sehen, welchen die Glas Spinner in Burgstein für die Gräfin Kinsky verfertigt hatten. — Der Grundstein zur bayerischen Festung in Ingolstadt ist 120 Centner schwer; er wurde im königl. Steinbruch bei Großmehring gebrochen. (Die Grundsteinlegung geschah am 24. v. M. in Gegenwart des Königs. In den Grundstein wurden unter Andern auch gelegt: zwey Bouteillen rother und weisser Landwein von 1827; vier Bouteillen Getreidefrüchte von 1828, rc.) — Aus Schottland Mitte August. „Die fürchterlichen Stürme dieser Tage, hatten an den Küsten von NordSchottland auch nachstehendes Ereigniß zur Folge: Junge Wallfische, welche Heeringe bis in die Bai von Dornoch verfolgten, machten, wahrscheinlich von den Blitzen erschreckt, solch ungeheure Bewegungen in der See, daß man sie von der Küste aus unterscheiden konnte, und des Morgens waren längs derselben nicht weniger als 80 dieser SeeRiesen, von denen einige an 50 Fuß Länge haben, gestrandet.“ — In Connecticut (NordAmerika) ereignete sich unlängst Folgendes: Eine Frau, welche lange Zeit über außerordentliche Schmerzen im Herzen geklagt hatte, verordnete bei ihrem Tode, daß die Aerzte ihre Leiche öffnen, und nach der Ursache ihrer langwierigen Leiden forschen sollten. Es geschah, und man fand bei der Deffnung im Herzen einen lebendigen Wurm von $1\frac{1}{4}$ Zoll Länge und bedeutendem Umfang. — Vor etwa zwey Monathen ward in Paris ein Kutscher des

Ministers Martignac von einem kleinen Hund gebissen. Er schlug ihn in der ersten Aufwallung des Zornes todt, und bekümmerte sich nicht weiter um die Folgen. Vor Kurzem aber erkrankte er; es wurde der Arzt herbeigerufen; er erklärte das Uebel für die Hundswuth; zwey Tage darauf starb der Unglückliche daran. — Der König von Bayern hat der Londoner medicinisch-botanischen Gesellschaft, deren Mitglied er ist, eine Sammlung von 600 Pflanzen, geordnet nach dem System des Prof's Martius in München, verehrt. — Man hat in England einen Contract abgeschlossen, um 36,000 Lasten Schiffbauholz aus Afrika nach England herüber zu holen. Davon müssen 6,000 Lasten noch in diesem Jahr, in jedem der drey folgenden Jahre aber 10,000 Lasten herbeigeschafft werden. An Schiffen sind dazu 100 nöthig. — Unter den Zöglingen der Lehranstalten in Paris, die neulich Prämien erhielten, befinden sich Griechen, Türken, ein Perser, mehrere Aegypter, einige Mulatten, und sogar ein Neger aus Südamerika. — Bei seiner Durchreise durch Lütich unlängst bestellte der engl. Prinz Herzog v. Cumberland bei dem Hn Verleur mehrere Flinten mit versteckten Batterien; eine neue Erfindung desselben Mannes. — Aus Frankfurt a. M., 29. Aug., „Mit der Gasbeleuchtung hier wird nun bald der erste Versuch gemacht werden. Das von den Unternehmern darauf ausgelegte Capital wird zu 114,000 fl angegeben. Die Unterzeichnungen sind im Ganzen auf etwa 8,000 Flammen gesichert.“

C h a r a d e .

Dich, was drey Laute besagen,
Betheil' in bedrängten Lagen!

Ch. Nro 72. Damenbrett.